

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 Kr. (einschließlich 3 Kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 Kr. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 Kr.

Nr. 1. Sechshunddreißigster Jahrgang. Samstag den 2. Januar 1875.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Oberamt Waiblingen.

Namens-Änderung.

Dem Gesuch des Jakob Kramer, Weber, gebürtig und bürgerlich in Badnang, wohnhaft in Weinstein, um Erlaubnis dem von seiner Ehefrau beigebrachten Kinde Ernst Sägele, geb. am 21. Okt. 1871 bürgerlich in Bräuningsweiler, seinen Familien-Namen „Kramer“ beilegen zu dürfen, ist von der K. Kreisregierung durch Erlaß vom 28. d. M. Nr. 8935 — jedoch unbeschadet etwaiger Rechte dritter — entsprochen worden.

Am 31. Dezbr. 1874.

K. Oberamt.
Schüßler.

Die Ortsvorsteher

haben unverweilt anzuzeigen, wie viele Rechtsstreitigkeiten im Jahr 1874 bei den Ortsgerichten angefallen? wie viele derselben durch Urtheil? wie viele auf gütliche Weise erledigt worden sind.

Waiblingen, 31. Dez. 1874.

K. Oberamtsgericht.
Herwegen.

Privat-Anzeigen. Schwaikheim.

Verakkordirung von Straßenbauarbeiten.

Nachstehende bei Herstellung der Bahnhofzufahrtsstraße vorkommenden Arbeiten und zwar:

Erarbeiten mit	845 fl.
Chaussirung „	1641 fl.
Maurerarbeit mit	239 fl.

werden am

Samstag den 9. Januar 1875
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Abstreich gebracht.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen können beim Schultheißenamt eingesehen werden.

Aus Auftrag:
Oberamts-Baumeister
Wälde.

Krieger-Verein Waiblingen.



Bei der letzten Verloosung an der Christfeier sind folgende Loosnummern mit Gewinn nicht abgeholt worden.

Inhaber solcher werden freundlichst ersucht solche längstens bis Samstag Abend den 2. Januar 1875 bei dem Vereinskassier Fr. Kienzler abzuholen.

Nro 693.	642.	226.	330	295.
920.	493.	523.	577.	482.
96.	556.	300	472.	453.
939.	661.	214	812.	272.
656.	565.	313.	104.	74.
819.				

Der Ausschuss.

Nächsten Samstag

Monatsversammlung

abreiches Erscheinen der Mitglieder nothwendig.

Der Ausschuss.

Waiblingen. Trauer-Anzeige.



Bekanntem und Freunden, die schmerzliche Mittheilung, daß unsere innig geliebte Martha, im Alter von 5 Jahren und 11 Wochen, nach schwerem Leiden aus unserer Mitte am 30. Dezbr. Nachts 10 1/2 Uhr, von dieser Welt in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. So sanft sie im Leben war, so sanft schied sie auch, verabschiedet aus ihrem Eltern- und Geschwisterkreise. Unser Schmerz um dieses liebe Kind ist gerecht. Für die Liebe, welche ihr von so vielen Seiten zu Theil wurden, sei herzlich Dank gesagt.

Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Eltern:
Albert Glocker, Flaschner.
Friederike Glocker,
geb. Oppenländer.

Die Beerdigung ist heute Samstag den 2. Jan. Nachm. 3 Uhr.

Waiblingen.

Dankagung.



Für die wohlthunende Theilnahme und große Leichenbegleitung, bei dem stürmischsten Tage dieser Jahreszeit den 26. Dez. dem Begräbnistage unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter Elisabetha Späth geb. Studer sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Carl Späth, Gatte.
Schwiegersohn Wenk
und Frau.

Geradketten.

Donnerstag den 3. ds. ging zwischen Korb und Winnenden meinem Knecht ein

Eintragbuch

verloren, der redliche Finder wolle solches gegen ein Trinkgeld abgeben bei Kaufm. Schäfer in Korb oder in der Rose in Winnenden.

Kunstmüller Meckerle.

Waiblingen.

Auf Lichtmeß zu vermieten eine freundliche

Wohnung.

Näheres bei der Redaktion.

Bis Lichtmeß wird zu mieten gesucht:

Eine Wohnung von zwei Zimmer, Küche, Bühnenkammer und sonst erforderlichen Platz. Von wem? sagt die Redaktion.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 30. Dez. Die Bureaux der Kommissionsbank sind gestern Nachmittag wieder geöffnet und hat die Erledigung der laufenden Geschäfte der Generalagent Julius Everhardt übernommen, welcher schon vorher das von der Bank schon seit geraumer Zeit abgegebene oder vielmehr aufgegebene Katenloosgeschäft übernommen hatte, um dasselbe so lange noch etwas läuft vollends abzumachen und zum Abschluß zu bringen. — Diesen Abend sind die „Neue Presse“ und die alte „Bürgerzeitung“ zum letzten Male erschienen und tritt morgen die „Neue Bürgerzeitung“ an die Stelle Beider. Otfried Mylius wird als verantwortlicher Redakteur das Blatt zeichnen, während die H. H. Schlör und Schwarz aufgehört haben zu zeichnen. Da das Blatt rein an die Stelle der beiden andern tritt, scheint man es für überflüssig gehalten zu haben, ein Probeblatt auszugeben, denn es ist bis heute keines erschienen. Das Wochenblatt die „Wahrheit“, welches Hr. A. Schlör herausgeben wird, soll morgen gleichfalls erstmals erscheinen. Im Uebrigen ist in der hiesigen Journalwelt eine Aenderung meines Wissens nicht vorgegangen und bloß noch ein Wechsel in der Redaktion des Evang. Kirchen- und Schulblatts durch den Tod des Defans Leibbrand eingetreten, auch wird die sozialdemokratische Süddeutsche Volkszeitung wöchentlich zweimal statt wie bisher einmal erscheinen. (N. Z.)

Stuttgart. An Stelle der Briefmarken zu 7 Kr. wird die Post künftig solche zu 20 Pfennig ausgeben. Die alten Marken können jedoch neben den neuen fortverwendet werden. Die vom 1. Jan. an eintretenden Portoveränderungen für Drucksachen zc. finden auch auf den Verkehr mit Luxemburg und Helgoland Anwendung.

Der St.-Anz. bestätigt, daß das Einschreiten der Behörden gegen die Württ. Kommissionsbank durch die Denunziation eines badischen Agenten der Bank veranlaßt wurde. Die Untersuchung soll feststellen, ob der gegen die Direktion erhobene Verdacht der Aufstellung einer falschen Bilanz, der gesetzwidrigen Bezeichnung eigener Aktien, der vertragswidrigen Veräußerung von Werthobjekten, auf welche in dem von der Bank früher betriebenen Katenloosgeschäfte bedeutende Einlagen gemacht worden sind, begründet ist. In wie weit die Bank im Stande sein wird, ihren Verbindlichkeiten aus dem Katenloosgeschäfte, sowie aus den in letzter Zeit schwunghaft betriebenen sogenannten Kapitalversicherungen gerecht zu werden, ist noch unbekannt. Vermögensuntersuchung ist bis jetzt nicht eingeleitet.

Stuttgart, 31. Dez. Das heute ausgegebene Regierungsblatt Nr. 33 enthält eine Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, betreffend die polizeilichen Maßregeln zu Verhütung von Unglücksfällen bei Versendung, Lagerung und dem Verkaufe des Schießpulvers, der Schießbaumwolle und ähnlicher explodirender Stoffe. Vom 17. Dezember 1874.

Cannstatt, 30. Dez. Heute hat die Polizei einen fremden Bauernknecht verhaftet, weil er verdächtig ist, die Scheuer des Weingärtners Höschele in der Spreuergasse, welche mit anderen Gebäuden in der Nacht vom vorletzten Sonntag ein Raub der Flammen wurde, angezündet zu haben.

Cannstatt. Die am letzten Samstag im Neckar bei Münster aufgefundenene Frauensperson ist die ledige, 36 Jahre alte Christiane Stolz von Neuenstadt, N. Neckarsulm, welche sich seit 1869 in Stuttgart aufgehalten hat und wegen der ohne ihre Schuld eingetretenen Auflösung eines Eheverlöbnißes in Schwermuth verfallen ist. Nachdem sie mehrmals die Absicht, sich in den Neckar zu stürzen, ausgesprochen hatte, verließ sie am 22. Nov. ihre Angehörigen, und wern sie die That an diesem Tage verübt hat, so ist sie 5 Wochen lang im Wasser gelegen.

Ludwigsburg, 29. Dez. In einer öffentlichen Verhandlung der hiesigen Kreisregierung wurde heute die Rekursbeschwerde eines Schneiders und Krämers aus Hedelfingen, N. N. Cannstatt, welcher um die Konzession zum Branntweinausschank nachgesucht hatte und von dem Oberamte abgewiesen worden war, unter Befestigung des oberamtlichen Bescheids verworfen. Die Frage des örtlichen Bedürfnisses war nach dem Inhalt der Akten entschieden zu verneinen. Der Beschwerdeführer war mit einem Rechtsan-

walt erschienen. Es beruht gewiß auf wohlbegründeten, sittlichen und ökonomischen Rücksichten, wenn, zumal bei der übergroßen Zahl von Wirtschaften aller Art, eigentliche Branntweinschenken nicht zugelassen werden

Esslingen, 29. Dez. Die Schwurgerichtsverhandlungen des 4. Quartals haben heute unter dem Vorsitz des Obertribunalraths v. Hufnagel aus Heilbronn begonnen. Den Schwurgerichtshof bilden die Kreisrichter Welfer und Bezold von Stuttgart und die Funktionen des Schwurgerichtsschreibers versah Gerichtsschreiber Zoos von Stuttgart. Die erste Verhandlung betraf die Angeklagte sich mit der Anklagesache gegen den 49 Jahre alten, in Gaisburg ansässigen Holzhändler Fr. Marquart aus Weisingen wegen Meineids. Derselbe ist von seiner Heimatsbehörde nicht gut prädicirt und hat schon viele Vorstrafen erstanden. Angeklagter verkaufte im Juni und Juli 1873 an den Zimmermstr. Schierle und dessen Schwager Vogt von Cannstatt zuerst 3 und nachher 2 Eichen. Bei einem Prozeß, den er gegen Schierle beim R. O. Gericht Cannstatt wegen einer Nagelforderung ca. von 86 fl. einleitete, schwor er: „es ist nicht wahr, daß ich an Vogt etwas verkauft habe.“ Später legte Schierle einen beim Kauf der Eichenstämme abgefaßten Kaufvertrag vor und konnte es auch durch Zeugen beweisen, daß auch Vogt beim Kauf theilhaftig war. In Folge davon wurde Marquart wegen Meineids in Anklagestand versetzt. Er bestritt aber in der heutigen Hauptverhandlung, daß auch Vogt am Kauf theilhaftig sei, während er in der Voruntersuchung zweimal zugestanden hatte, daß Vogt beim ersten Kauf von 3 Eichen theilgenommen habe. Vogt übergab aber heute eine Urkunde, indem er einen Brief vom Marquart an Vogt und Schierle dem Schwurgerichtspräsidenten übergab, worin Marquart an die Herren Vogt und Schierle 5 Eichen geliefert hat. Auf Grund des Ergebnisses der Voruntersuchung und der heutigen Hauptverhandlung wurde der Angeklagte von den Geschworenen für schuldig erklärt und von dem Schwurgerichtshof neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, sowie in die Kosten seiner Haft und des Verfahrens gegen ihn verurtheilt und zugleich ausgesprochen, daß er nie mehr als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen werden können. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Eben von hier und Vertheidiger war Rechtsanwalt Decher von Stuttgart. (N. Z.)

Biberach, 27. Dez. In dem benachbarten Risegg überfiel in vergangener Nacht ein Bauer einen jungen Burschen in vertrautem Beisammensein mit seiner Magd. Er wies dem Eindringling unsanft die Thüre, verfolgte ihn und verletzete ihm mit einem Prügel oder Stocke einen solchen Schlag auf den Kopf, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Das Oberamtsgericht hat bereits Untersuchung eingeleitet.

Karlsruhe, 30. Dez. Bei der heutigen Gewinnziehung der badischen fl. 35 Loose fielen je 1000 fl. auf Nr. 4552 4588 4590 34885 66299 157951 296265 301381 389254 und 389264.

Paris, 31. Dez. Eine Madrider Depesche von heute, Donnerstag, früh meldet: Don Alphonso ist zum König von Spanien proklamirt, und von allen Armeen des Centrum und des Nordens als solcher anerkannt. (Der Bestätigung bedürftig. Bis jetzt mußte man bloß von einem Pronuciamiento des Generals Martinez Campos, daß Serano und namentlich Sagasta einer alphonstischen Restauration günstig sein könnten, ist durchaus zu bezweifeln.)

Madrid, 30. Dez. General Martinez Campos, wegen seiner alphonstischen Sympathie vor längerer Zeit entlassen, erhob sich gestern an der Spitze zweier Bataillone in Murziedro (Provinz Valencia) für Don Alphonso. Die Truppen der Centrum-Armee stellten die Verfolgung der Karlisten ein und marschiren den Aufständischen entgegen.

Bayonne, 25. Dez. Trotz des seit Wochen wiederströmenden Regens hat Don Karlos in den letzten Tagen sämtliche Stellungen seiner Truppen um Bilbao besucht. Dieselben sind größtentheils Biscayer, die der karlistischen Sache mit Leib und Seele ergeben sind.

Man bereitet sich auf allen Seiten auf den endlichen Angriff der Regierungstruppen vor, die bei dieser Gelegenheit unter dem Oberbefehl Serrano's stehen werden.

London, 30. Dez. In Cardiff fand gestern eine Verhandlung zwischen den Kohlengrubenbesitzern von Südwallis und Delegirten von 50,000 Arbeitern statt. Da die Besitzer eine schiedsrichterliche Entscheidung ablehnten, erfolgt am 1. Januar eine allgemeine Arbeitseinstellung.

London, 28. Dez. Einem Telegramm aus Madeira zufolge ist das Auswandererschiff *Cospatrick* auf der Fahrt nach Neuseeland am 17. Nov. auf offenem Meere verbrannt. Von 465 Personen an Bord haben sich nur 3 gerettet.

Ein Telegramm aus Madeira vom 25. Dezember meldet den Untergang des Auswandererschiffes „*Cospatrick*“ mit 465, nach einer anderen Berechnung 476, Personen. Das traurige Kunde übermittelnde Telegramm lautet wörtlich: „*Cospatrick*“, mit Passagieren von London nach Audland bestimmt, fing am 17. November im 37° südlicher Breite und 12° östlicher Länge (wenig westlich des Kap's der guten Hoffnung) auf offenem Meere Feuer und wurde total zerstört. Der zweite Steueremann und zwei Personen der Mannschaft sind gerettet; die Passagiere und der Rest der Mannschaft sind ertrunken.“ Nach acht-tägiger Irrfahrt in einem Boot auf offenem Meere wurden die drei Geretteten von dem englischen Schiffe „*British Sceptore*“ aufgenommen und am 9. Dezember in St. Helena gelandet. Die Botschaft wurde von dem Kapitän des Postdampfers „*Nyanza*“ von St. Helena nach Madeira gebracht und von da nach Southampton telegraphirt. Das Schiff, das einen Gehalt von 1000 Tonnen hatte, verließ England am 12. September mit 424 Regierungs-Auswanderern, meistens Ackerarbeiter mit ihren Familien, welche ihre Heimat in Folge der jüngsten Arbeitssperre verlassen, vier Deckpassagieren und einer 30 bis 40 Köpfe starken Mannschaft en route nach Neuseeland.

Aus Mittheilungen des Kapitäns des „*British Sceptre*“ geht noch folgendes hervor: Die vier Geretteten hatten in dem Boote zehn Tage ohne Wasser und Nahrung zugebracht, und der Matrose Hamilton starb, nachdem er an Bord des „*Sceptre*“ aufgenommen war, in Maferei. Die Überlebenden hatten während dieser zehn Tage von den Leichen ihrer Gefährten (deren Ursprünglich 30 in demselben Boote vorhanden waren) ihr Leben gestiftet. Der Kapitän des „*Cospatrick*“, Elmslie, und seine Frau, sowie Dr. Cadle blieben bis zum letzten Augenblick auf dem Schiff, sprangen dann über Bord und ertranken. Als das Feuer am ärgsten wüthete, stürzte Alles nach den Booten, die sich bald füllten, und dann spielte sich eine unbeschreibliche Schreckensszene ab. Es war fürchterlich zu sehen, wie Männer, Frauen und Kinder rings um das brennende Schiff ertranken, ohne Mittel sie zu retten. Der erste Offizier, Charles Romaine, 5 Matrosen und 25 Passagiere hatten in einem andern Boote eine Zuflucht gesucht, das dem von dem „*Sceptre*“ aufgenommenen zwei Tage lang Gesellschaft leistete, dann aber durch einen heftigen Sturm von ihm getrennt wurde. Macdonald's, des zweiten Steuermanns, Bericht über die Leiden, die er und seine Gefährten in dem Boote zu erdulden hatte, ist schaudernd. Die Passagiere bestanden aus 181 Männern, 125 Frauen, 58 männlichen und 53 weiblichen Kindern, sowie 16 Säuglingen.

Palermo, 26. Dez. Heute wurde der Räuberhauptmann Mirabella nebst zwei Spießgesellen gefangen. (St. A.)

V e r s c h i e d e n e s.

— Die **Briefträger** gehören sicherlich zu den geplagtesten Geschöpfen dieser Erde. Das ganze Jahr treppauf, treppab, bei jeder Witterung, ob es regnet, gesiebert, thaut, schneit oder ob die Sonne scheint. Nicht wie in anderen Städtchen darf der Postbote die Briefe in beim Hauzeingang für die einzelnen Miethspartien angebrachte Schalter werfen, sondern er muß wegen eines Briefs, wegen einer Zeitung, die pünktlich expedirt sein will bis in die obersten Stockwerke klettern und immer flink sein auf den Beinen. Der Gehalt dieser Beamten ist nur ein bescheidener, ihr Beruf aber gewiß ein schwieriger und anstrengender. Darum ihr lieben Leser, seid beim Ertheilen der Neujahrs-Geschenke nicht zurückhaltend gegen die Briefträger!

Au die Menschen!

Bitte, stillt unsre Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod!
Alle Dächer, Hecken, Wälder,
Alle Wege, alle Felder,
Wo ein Futterförmchen steckt,
Alles ist mit Schnee bedeckt.
Alle Nahrung ist verschüttet,
Und ein hungernd Völklein bittet:
Bitte, bitte, gebt uns Brod,
Bitte, stillt unsre Noth!

Bitte, stillt unsre Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod!
Kehrt der schöne Frühling wieder,
Singen wir Euch frohe Lieder,
Hüpfen frisch von Ast zu Ast,
Picken ohne Ruh und Raß
Näupen-, Frucht- und Blüthenesser,
Daß sich füllen Scheun und Fässer.
Bitte, bitte, gebt uns Brod,
Bitte, stillt unsre Noth!

Wolkenkuckucksheim, Ende Decbr. 1874.

Das Comité des Hilfsvereins für die hungernden Vögel:

Spag. Fink. Stieglitz. Lerche.

Wir brauchen auf diesen Hilferuf der armen, kleinen gesteuerten Sänger wohl nicht erst noch besonders aufmerksam zu machen. Die bescheidenen Thierchen nehmen mit jedem Brocken fürlieb, den man ihnen streut.

(Criminalstatistik.) Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein eine Zusammenstellung der Thätigkeit unserer Geschworenen an den 8 württ. Gerichtshöfen im laufenden 4. Quartal zu erhalten. Im Ganzen sind es nicht weniger als 64 Verbrechen und Vergehen, über welche abzuurtheilen war und zwar in Heilbronn 9 Fälle, in Tübingen 6 Fälle, in Ellwangen 2, in Ulm 13, in Hall 3, in Ravensburg 8, in Göttingen 16, in Kottweil 7. Vor den Schranken der Gerichte standen 69 Verbrecher. Wenn man die Zeitdauer berechnet, während welcher die Geschworenen im Ganzen beschäftigt sind, so erhält man die Gesamtziffer von 73 Tagen. Im Einzelnen gaben nachfolgende Verbrechenarten Anlaß zur Einleitung einer Untersuchung bez. zur Aburtheilung: Verleumdung des deutschen Kaisers und des Landesherren (6); Meineid (3); Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit (13); Mord und Mordversuch (5); Kindsmord (2); Todtschlag und Todtschlagsversuch (6); vorsätzliche schwere Körperverletzung bez. dadurch verursachte Tödtung (4); widerrechtliche Freiheitsberaubung (1); Raub und Erpressung (8); Betrug und Urkundenfälschung (6); betrüg. Bankerutt (2), Brandstiftung (11).

(Hier wohnt der wahre Esel.) Der Gastwirth zum grünen Esel wurde reich, aber auch so hochmüthig, daß er sich seines Schildes schämte und deswegen den Namen seines Hauses änderte. Sein Nachbar gegenüber, ein armer Wirth, wählte wohlberathend das alte Schild. Theils weil der reiche Wirth nicht so höflich, theils weil der „grüne Esel“ einmal im Kufe stand, ging nach und nach die ganze Kundschaft auf den neuen Besitzer desselben über. Neidisch blickte der ehemalige Eselwirth auf den zunehmenden Wohlstand seines Nachbarn hin und ließ, um seine verlorenen Kunden wieder zu gewinnen, unter seinen neuen Schild die Worte anbringen:

„Hier wohnt der wahre Esel.“

(Winterleben in den Alpen.) Ueber die Mühseligkeiten und Gefahren des Winterlebens in Hochgebirgsgegenden gibt eine Einsendung vom Hof in Sassen im „Fr. Abtätter“ ein sehr anschauliches Bild. Das Sasienthal ist durch den Heizenberg vom Domleschg (Rheinthal von Thullis bis Reichenau) getrennt. Als in den vorangegangenen Tagen, heißt es da, ca. 6 Fuß hoher Schnee gefallen war und es am 19. November noch immerfort mit aller Macht schneite, da beschlich uns Angst und Besorgniß nicht um uns selbst, denn wir hielten uns unter allen Umständen für sicher, sondern um Diejenigen, denen augenblicklich Lawinengefahr drohte. Die Nacht vom 19. bis auf den 20. November blieb ich im Stalle, weil ich Angesichts der ungewöhnlichen Masse Schnee's welche sich noch unaufhörlich vermehrte, besorgte, daß es mir am darauffolgenden Morgen unmöglich sein würde, von meinem ca. 20 Minuten entfernten Hause zu meinem Vieh dorthin zu gelangen. Nachdem ich daselbe gesüßert, legte ich mich ermüdet auf das nothdürftig zurechtgemachte Lager, um auszurufen, und schlief bald ein. Als ich erwachte, zündete ich ein Licht an, um nach der Uhr zu sehen; sie zeigte auf die eilfte Stunde. Kaum hatte ich das Licht ausgelöscht, so hörte ich ein immer wachsendes Brausen und Toben — und augenblicklich trachte der Stall; ich befand mich ohne Schuhe und Kopfbedeckung im Schnee im mitternächtlichen Dunkel, hörte um mich das verschwundene Säusen und Röcheln eines Turmes und unter den Trümmern

des Stalles das Brüllen und Wehklagen meines Viehs; es war ein grauser Moment! Was sollte ich anfangen? Hier konnte ich allein nichts ausrichten, daher wollte ich heim, um Hülfe zu rufen. Mit Händen und Füßen arbeitend, mehr schwimmend als gehend, arbeitete ich mich durch die fürchterliche Masse des Schnees meinem Hause zu. Hier angelangt, neuer Schrecken. Ich erkannte im Dunkel der Nacht nur schwarze Trümmer, die aus dem Schnee hervorragten, und hörte bald den Jammer der Einwohner, die sich daraus hervorarbeiteten. Das große doppelte Wohnhaus von Holz war ca. 1 1/2 Klafter verschoben und geborsten; zwei Familien obdachlos.

Doch ein Trost ist mir geblieben;
Ich zähl' die Häupter meiner Lieben
Und sieh', es fehlt kein theures Haupt.

Wir brachten unsere Familien bei lieben Nachbarn, deren Häuser verschont geblieben, unter Dach. Dann in Begleitung von fünf Mann (sämmliche Mannschaft des Hofes) machte ich mich auf, mein verschüttetes Vieh zu retten. Es gelang dies zum Theil; zwei Kühe lagen jedoch todt unter den Trümmern. Unterdessen brach der Tag an. Wir setzten uns in Bewegung, um nach dem nächsten Stalle zu gelangen. Bald wurden wir gewahr, daß noch andere Ställe vom Sturme erfaßt und zerdrückt worden waren. Durch zwei Mann verstärkt, gelang es uns nach unbeschreiblichen Anstrengungen, mein gerettetes Vieh unterzubringen. Nun neuerdings rastloses Arbeiten und Schaufeln, um die Viehhebe meines Nachbarn, dessen Stall beim Hause gleichfalls zerstört worden war, während letzteres stehen blieb, aus dem Schnee unter Dach zu bringen. Es gelang. Der Tag neigte sich und wir mußten neue Anstrengungen machen, um zu dem Stalle meines Schwagers zu kommen. Derselbe war eingestürzt. Die Felle mit dem Heustock war auf das Vieh gefallen, wodurch 7 Kühe getödtet wurden. Die Nacht brach herein; unsere Kräfte waren erschöpft; erst am folgenden Morgen gelang es uns mit Zuzug von Hülfsmannschaft, die übrigen noch lebenden Stücke Vieh aus den Ruinen zu befreien. Erst jetzt hatten wir einen Ueberblick über das ganze Feld der Zerstörung. Es war ein Wirbelwind (Windhose) gewesen, welcher bei den Alpenhöfen in einer Breite von ungefähr einer halben Stunde bis an das Landwässer hinunterzog, Alles in seinem Verleiche zerstörend, während einzelne zwischen den Windungen liegende Gebäude verschont blieben. Im Ganzen wurden 26 Ställe, 2 Alpenhöfen und 1 großes doppeltes Wohnhaus zerstört, viele bis auf den Grund weggeführt, das Holz in Splinter zerbrochen; andere Gebäulichkeiten wurden mehr oder minder beschädigt. Der Schaden ist im Verhältniß zu der kleinen Zahl Betroffener, auf die er sich vertheilt, ein großer. Das Heu, die ganze und einzige Ernte, ist vernichtet; wir konnten davon nichts retten, weil wir kein Obdach dafür hatten und neues Schnee- und Thauwetter Alles zudeckte und ruinirte. So stehen wir hier und fragen: Was soll weiter geschehen? Sand und Bausteine zum Wiederaufbau gibt es hier nicht; an Waldung ist die Gegend arm. Dann sind wir einsam und abgelegen, ohne fahrbare Straße, so daß ein Herbeischaffen des Bauholzes aus entfernteren Gegenden des Thals unmöglich ist. Nächsten Sommer haben wir für das Heu kein Dach und Fach. Kurz, wir befinden uns in einer Noth, von welcher man sich in Gegenden, die in der Ebene an Straßen und Eisenbahnen liegen, schwer eine Vorstellung machen kann.

— Daß newfondländer Hunde ein gutes Gedächtniß haben, zeigte sich in einer kürzlich in Königsberg stattgefundenen Gerichtsverhandlung. Jemand hielt sich einen solchen Hund zur Bewachung seines Gehöfts, und zwar den Tag über an der Kette. Eines Tages im Sommer löste derselbe das Thier von der Kette los, um es in einem Gewässer vor dem Thore zu baden. Der Hund folgte gutmüthig wie immer, Niemand etwas zu Leidethuend. Auf dem Jahrmarktsplatze angelangt, sprang der Hund plötzlich in langen Säßen von seinem Herrn fort und ohne Weiteres auf einen in weiter Entfernung eingehenden Burschen los, warf denselben nieder und biß ihn so stark, daß er 8 Wochen krank darniedergelegen hat. Der Eigenthümer wurde aus dem §. 367. ad 11 des Strafgesetzbuches, weil er seinen bössartigen Hund frei ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln habe umherlaufen lassen, angeklagt, und hierbei sollte er erfahren, wie es gekommen, daß sein sonst vollständig gutmüthiger Hund, der noch nie einem Menschen zu nahe gekommen war, plötzlich so wüthend geworden. Der vor dem Polizeige-

richte als Zeuge erschienene verlegte Bursche räumte nämlich in dem Termin ein, den Hund längere Zeit vor dem Ueberfall über einen Zaun hinweg fast täglich gezerrt und mittels einer Stange geprügelt zu haben, während er sich an der Kette befand und sich nicht vertheidigen konnte. Das kluge Thier hatte trotz der langen Zeit die ihm wiederfahrene Unbill nicht vergessen, den Burschen sogar aus weiter Entfernung erkannt und ihn auf so fürchterliche Weise dafür gestraft. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt.

(Das Wettfieber) grassirt in Bayern seit dem Ritt: des österreichischen Lieutenanten von Wien nach Paris, was, beiläufig erwähnt, weniger Bravourstück als offenbarste Thierquälerei gewesen, in nicht geringem Grade. Hier wettet Einer, er hüpfte 5 Wegstunden auf einem Beine, dort ein Anderer, er schwimme bei 5 Grad Kälte über den Main. Auch in Nürnberg hat das Wettfieber in schreckenerregender Weise zugenommen. So erhob sich eines Abends, nicht der Lupus in fabula, auch nicht der, welcher in Schafskleidern umhergeht, sondern der wirkliche Herr Lupus, ein wohlbestallter, vielbesuchter Gastgeber in Nürnberg, Erfinder der delikatesten Bratwurst Süddeutschlands, von seinem Sitze und verkündete, aufgefördert von einem lustigen Schalk aus der Nachbarschaft, er gehe die Wette ein, eine Viertelstunde die Wanduhr betrachtend mit dem Zeigefinger der rechten Hand den Bewegungen des Perpendikels zu folgen und, ohne rechts und links zu blicken, zu dem Tacte desselben „geht er hin, geht er her!“ zu sprechen. Ein Faß Bier galt die Wette, und Herr Lupus begann sein eintöniges „Geht er hin, geht er her!“ mit den vorgeschriebenen Zeigefingerbewegungen. Unterdeß stahl sich der die Wette provocirt habende Spatzvogel in die Küche zu der wackeren Frau Wirthin und theilte ihr mit betrübter Miene mit, er glaube, ihr Mann sei wahnsinnig geworden, sie möge nur selbst in's Zimmer gehen und sein „Temper“ mit anschauen. In's Zimmer eingetreten, schlug Frau Lupus die von der Wette natürlich kein Wort erfahren, die Hände über dem Kopf zusammen, als sie ihren Ehemann in so sonderbarer, starrer Attitude vorfand. „Ach, Fritz, was ist dir denn passirt, hör' doch auf mit den Dummheiten — (Fritz unbeweglich: „geht er hin, geht er her“) — ach du mein Gott, leg' dich doch zu Bette — (Fritz immerfort: „geht er hin, geht er her“) — hab' mir's aber schon lange gedacht, seit einiger Zeit war's nicht ganz richtig mehr mit ihm! — (Fritz: „geht er hin, geht er her“) — seit er sich an das Breslauer Universum gemacht hat — (Fritz: „geht er hin, geht er her“) — Ach Gott, meine Herren, helfen Sie mir doch meinen Mann zu Bette bringen — (Fritz: „geht er hin, geht er her!“) — Zur Magd; „Und du, Rosina, laufe schnell, Herr Doctor Döberlein zu holen.“ — (Fritz: „geht er hin, geht er her!“) — „ach Gott, mein Mann, mein armer Mann!“ (Reißt ihn an der Schulter, daß er Contenance und Gleichgewicht verliert.) Fritz mit Tigerstimme: jetzt hab' ich einen Eimer Bier mit dir, alte „Schawellen“, verloren, wenn dich nur — zc. Die Gäste lachten, und am Meisten der, welcher den Spaß angestiftet hatte.

Zweifelbige Charade.

Das Erste ist ein Mangel, wecht billig Sympathie;
Das Zweite ist, wie's Ganze, ein Er und keine Sie.
Sch. L. M.

Hiezu eine Beilage der „General-Anzeiger“ für das Königreich Württemberg No. 34.